Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 36 (1932-1933)
Heft: 7

Artikel: Kleine Plauderei aus Umbrien
Autor: Perbellini, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-665357

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Verzweiflung griff. Er spürte aber auch, daß er ihr mehr bedeutete als irgendein wesenloses Werkzeug, daß die Berührung seiner Hand ihr nicht nur um der Unterstützung willen wohltat, die sein Griff ihr lieh. Weiß Gott, wie es kam, er ahnte irgendeine Beziehung zu ihr, die er nie gekannt hatte. Es war ihm, als wolle sie ihm sagen: Du bist auch ein Geschlagener, du. Aber noch nicht so wie ich. Und in allem Sturm des Sterbens brach aus ihr etwas wie Zärtlichkeit hervor.

Da hob Jonas auch die andere Hand, die bisher schlaff an seiner Seite gehangen hatte, und legte sie um die der Mutter. Er konnte sich auf seinem einen Beine nicht aufrecht halten, sondern mußte sich aufs Bett niederlassen. So kam er der Sterbenden so nahe, wie er ihr nie gewesen war.

Sie wußte aber vielleicht schon nichts mehr von ihm. „Jesus," stöhnte sie ein paarmal. Ihre Finger drückten immer fester zu. In ihr arbeitete es grausam.

Er stützte sie.

Plötzlich verlor ihr Griff an Kraft und sie sank vornüber. Die schweißnasse Stirn schlug an seine Schulter.

Er sah auf sie nieder. Wie merkwürdig das war! Nun war sie tot. Es tat ihm nicht weh. Und doch — er vergab ihr jetzt vieles, worum er ihr gegrollt hatte.

Er legte sie in die Kissen. Er drückte ihr die Augen zu. Die Hände, die schon kalt waren, legte er ihr über der Brust zusammen. Seine Augen blieben trocken. Aber er strich noch einmal über den Arm der Mutter, und in ihm antwortete etwas dem, was sie ihm mit ihrem letzten Griff gegeben hatte. Er begann ihr zerwühltes Bett zu ordnen. Gut, daß du jetzt nicht mehr so gefoltert bist, Frau, dachte er.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Plauderei aus Umbrien.

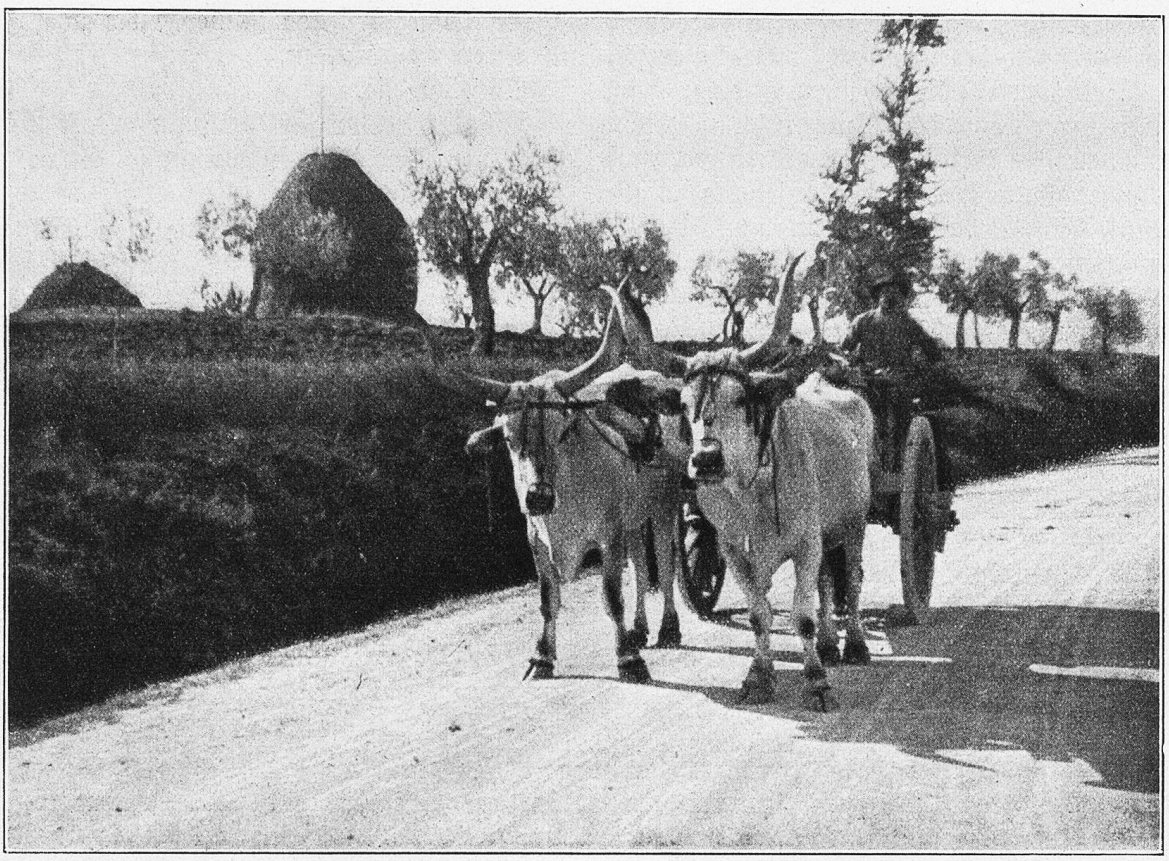
Perugia, die große Kleinstadt, Hüterin etruskischer Kultur, Schauplatz grausamer Tragödien — anmutige Stadt auf weithin sichtbarem Hügel wie die Schaumkrone einer riesigen Welle. Perugia und ganz Umbrien haben einen eigenartigen Reiz. Oft glaubt man sich ins Mittelalter versetzt beim Anblick der Stadtmauern und -tore und alten Gebäude oder in den malerischen, winkeligen Gäßchen, die in buntem Wirrwarr, bergauf, bergab, kreuz und quer, manchmal sogar übereinander oder unter Häusern und Bogen hindurch führen. Die kleinen Städtchen krönen meist einen Hügel und sind reich an weiten Ausblicken nach allen Seiten über diesen oder jenen tiefergelegenen Stadtteil hinweg zur Tiberebene, auf die harmonischen Linien der umbrischen Hügel oder bis zum Apennin.

Überall schmücken unzählige herrliche Kunstschätze, die zum Teil noch auszugraben und zugänglich zu machen sind, die kleinen Städtchen. Wir bewundern staunend und andächtig diesen unbegreiflichen, mannigfaltigen Reichtum. Etrusker, Römer, Mittelalter, Renaissance und spätere Jahrhunderte, der Geist jeder Epoche spricht zu uns in unvergänglichen Denkmälern.

Die mehr als zwei Jahrtausend alten etruskischen Tore, Mauern, Grabmäler und unzählige kunstgewerbliche Gegenstände sind Zeugen der ältesten hohen Kultur dieses Landes. Theater, Tempel, Tore, Mosaike und anderes erzählen aus dem Zeitalter des riesigen römischen Weltreiches. Aus frühchristlicher Zeit stammt wahrscheinlich der eigenartigschöne Tempel von St. Angelo in Perugia. Ein unvergleichliches Juwel ist der Dom zu Orvieto, dessen hochaufragende Silhouette weithin sichtbar ist... So ließe sich die Kette weiter schmieden von Jahrhundert zu Jahrhundert. Das kleinste Städtchen birgt köstliche Kunstdenkmäler.

Wieviel geschichtliche Erinnerungen knüpfen sich an dieses kleine Umbrien! Assisi lebt vom Andenken seines großen Sohnes. Nicht nur der Heilige, auch der Mensch, der sympathische „Poverello", der Bruder aller Kreaturen, der Sonne, des Feuers, des Todes, wird von allen ehrfürchtig bewundert und geliebt. Spoleto hielt Hannibal in seinem Siegeszug durch Italien auf, kurz nachdem er am trasimenischen See ein großes römisches Heer fast ganz vernichtet hatte. Diese kriegerischen Erinnerungen scheinen zu dieser friedlichen Stadt am Fuße des bewaldeten Monte Luco gar nicht zu passen.

Und die vielen Künstler, die als Einheimische und Fremde dort mehr oder weniger lang wirkten! Perugia hat Pietro Vannucci, dem berühmtesten Vertreter der umbrischen Malerschule, seinen Künstlernamen „Perugino" gegeben. Es hat den gefeiertsten aller Maler, Raffael, während seiner Lehrjahre bei Perugino beherbergt. In Assisi weilte Giotto, in Monte-



Umbrisches Ochsengespann. Phot. A. Perbellini.

falco Benozzo Gozzoli, die Maler-Biographen, des heiligen Franziskus. Signorellis dramatische Fresken im Dom zu Orvieto haben den gewaltigen Meister des Jüngsten Gerichtes in der Sixtinischen Kapelle beeinflußt. Filippo Lippi ruht in der Kathedrale von Spoleto, wo er sein Hauptwerk, sein letztes, geschaffen hat, die Fresken aus der Marienlegende. Nicola Pisano mit seinem Sohn Giovanni und Arnolfo di Cambio sind die Meister der schönen Skulpturen des berühmten Brunnens in Perugia.

Natürlich fehlt auch der strahlend blaue italienische Himmel nicht. Beständiges Wetter ist die Entschädigung für ein wenig Hitze, die aber auf jenen Hügeln immer durch ein angenehmes Lüftchen gemäßigt wird.

Die Quellen des Clitumnus sind eine lieblich grüne Oase mitten im sonnverbrannten Umbrien, ein irdisches Paradies — „Paradiso terrestre" — klingt allerdings viel schöner. Ehe es sich entschließt, seine Wiege zu verlassen, bildet das kristallklare Wasser ein Seelein, in dem kleine Inseln die Spiegelbilder der Pappeln und traulich herabhängenden Weiden unterbrechen. Bei heiterem Vogelgezwitscher und sonnigem Morgenduft bedauert man nur eines: hier möchte man bleiben!

Die sommerliche Mittagsglut hat etwas Besonderes, etwas Wunderbares: Wärme, Fruchtbarkeit; man spürt das Leben in den Pflanzen. Die Ölbäume lassen es sich wohl sein, und ein sanftes Lüftchen spielt mit den dunkelgrün und silbern schimmernden Blättern. Eine Eidechse freut sich des Daseins an der lebenspendenden Sonne. Weiße Ochsen, Prachtstiere, mit schöngeschweiften Hörnern gehen langsam an uns vorbei, uns gutmütig betrachtend. Golden leuchten von weitem die Strohstöcke, die Wahrzeichen der verstreuten Bauernhöfe.

Am Abend liegt ein wohltuender Friede über der ruhigen Landschaft, Feierabend auch in der Natur. Die sinkende Sonne läßt eine zauberische Farbenpracht über das Land fluten, die nur zu schnell der Dämmerung weicht. Noch ist das rotgolden flimmernde Licht am fernen Horizont nicht ganz erloschen, und schon grüßt der Abendstern, der treue Wächter, und noch einer und immer mehr, bis der dunkle Nachthimmel in vollem Sternenglanz erstrahlt, manchmal belebt durch die feine Mondsichel oder erblassend neben dem märchenhaften Zauberlicht, in das

Perugia, Sant' Angelo. Phot. A. Perbellini.

der Vollmond die Gegend taucht. Von seinem Silberschein geweckt, bereiten sich die gespenstischen Bäume mit ihren Rebenarmen zu phantastischem nächtlichem Reigen. Die Ölbäume träumen — wovon wohl? Leise! Wir wollen sie nicht wecken. — Da huscht lautlos ein Sternlein in greifbarer Nähe an uns vorbei: ein Leuchtkäferchen, jetzt ist es links — nein, wo ist es? — dort drüben — und schon ist es wieder verschwunden.

Ein großartiges Naturschauspiel ganz anderer Art ist ein Gewitter. Gewaltige drohende Wolken prophezeien es. Sonnenlose Schwüle — oder auch ungewohnte Kühle gehen ihm voraus. Es dunkelt viel zu früh, es windet — da, die ersten Tropfen, Blitz, Donner, rauschender Regen strömt hernieder. Taghelle Blitze werfen — für Augenblicke nur — Licht über die nächtliche Landschaft. Ah! diese wilden Wolken, wie sind sie so ganz anders als die weißen Segler, die, von der Sonne beleuchtet, am Herbsthimmel friedlich dahinziehen! Blitz folgt auf Blitz, der Donner rollt und grollt, die Macht des Regens steigert sich fortwährend ... Da — ein Nachlassen, immer spärlicher erhellen die Blitze Land und Wolken mit immer längeren Pausen. Der Donner scheint zu fliehen. Der Regen wird schwächer und schwächer, und schon verkündet der erste und bald mehr Sterne den Frieden der Naturgewalten.

Wem es vergönnt war, diesen gesegneten Flecken Erde kennen zu lernen, dem zaubert die Erinnerung gern und oft diese schönen Bilder vor Augen. Jeder scheidet mit der Hoffnung wieder zu kommen. Das Wiedersehen lieber vertrauter Bekannter ist oft eine noch größere Freude als das erste Zusammentreffen.

A. Perbellini, Basel.

Wenn es dunkel ist.

Wenn es dunkel ist
Und ich denke dein,
Ist mein Stübchen voller Sonnenschein.

Wenn ich einsam steh,
Durch die Kälte geh,
Hüllst du schützend warm und lieb mich ein.

Alles Leid versinkt,
Wenn dein Aug mir blinkt,
Holdes Licht, wie strahlst du mir so rein!

Freddy Ammann-Meuring.